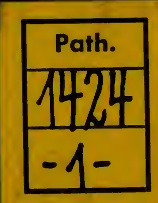

Path.
1424
-1-

Path. 1424 (4



<36634505040010

<36634505040010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Unterweisung

für die

Cholera-Krankenwärter

des

platten Landes.

Von

Dr. Speyer,

Assessor des k. bayr. Medicinal-Comite und Physicus des
k. Landgerichtes Bamberg II.

Bamberg.
Druck und Verlag des literarisch-artistischen Instituts.
1837.

46
B

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Die höchste Verordnung des k. bayr. Staats-Ministeriums des Innern vom 9. September d. J. verfügte, daß eine vollkommene Zahl tüchtiger, mit der nöthigen Instruction über die erste Behandlung der Brechruhrkranken versehener Krankenwärter bereit seyn solle, um auf Begehren augenblicklich ins Haus zu eilen und die Wartung der Erkrankten zu übernehmen. —

Dieser höchsten Anordnung gemäß wurde von mir, für das K. Landgericht Bamberg II., die erforderliche Zahl von Krankenwärtern unterrichtet. Bei deren Auswahl ging man von dem Gesichtspunkte aus, daß es auch auf dem kleinsten Dorfe nicht an einem unterrichteten Krankenwärter fehlen dürfe. Es bedarf wohl des Beweises nicht, daß entschlossene Krankenwärter, bei

einer oft so plötzlich entstehenden, rasch verlaufenden Krankheit, die wichtigsten Dienste leisten können. Mit dem bei dem ersten Krankheitsanfalle nothwendigen Verfahren vertraut, vermögen sie zur Rettung solcher Kranken vieles beizutragen; denn auch bei der schleunigsten Berufung des Arztes gehen oft mehrere Stunden verloren. — Bei der Abfassung der den Krankenwärtern des platten Landes zu ertheilenden Instruction war deshalb mein Streben vorzüglich mit dahin gerichtet, das von ihnen bei dem ersten Auftreten der Krankheit zu beobachtende Verfahren deutlich und genügend zu entwickeln. In wie weit mir dieses gelungen ist, überlasse ich der Beurtheilung der Sachverständigen.

Bamberg den 30. November 1836.

Der Verfasser.

1. Zweck der Krankenwärter.

Die für das platte Land ausgewählten Krankenwärter und Krankenwärterinnen sind nicht blos dazu bestimmt, die von der asiatischen Brechruhr Befallenen zu warten, sondern ihnen auch, bis zur Ankunft des Arztes, die erste nöthige Hülfe zu leisten. Um der gedachten wichtigen Bestimmung auf eine entsprechende Weise zu genügen, ist diesem Personale die Kenntniß der wesentlichsten Zufälle der asiatischen Brechruhr unentbehrlich.

2. Erscheinungen der asiatischen Brechruhr.

Dem Ausbruche dieser Krankheit gehen oft Durchfälle vorher, deren Vernachläßigung die Entstehung der Brechruhr zur Folge hat. Bei der ersten Entwicklung der Krankheit bemerkt man Mangel der Eßlust, Druck in der Magengegend, Neigung zum Erbrechen, starkes Kollern im Unterleibe, vermehrte Stühle, sparsam abgehenden Urin. Die Kranken klagen über Schwindel, über krampfhaftes Ziehen in den Waden. Sie äussern großes Angstgefühl, Furcht vor der Cholera; die Haut ist kühl, die Gesichtszüge sind verändert.

Die ausgebildete, zuweilen plötzlich entstehende Brechruhr, offenbart sich durch folgende Erscheinungen, die stets bei solchen Kranken, im höheren oder geringeren Grade, beobachtet werden:

Es stellt sich starker Durchfall und Erbrechen ein, wobei das Ausgebrochene, ohne alle Anstrengung, gleichsam ausgeschüttet wird. Das Ausgebrochene ist weislich, molkenartig, von Farbe dem Eibischthee ähnlich, geruch- und geschmacklos. Die mit dem Durchfalle abgehenden Stoffe sind von gleicher Beschaffenheit. In Folge dieser Ausleerungen fühlen sich die Kranken ausserordentlich geschwächt. Sie werden oft ohnmächtig, ihre Gesichtszüge ganz entstellt, leichenartig. — Man bemerkt eine auffallende Kälte fast aller Theile des Körpers, besonders der Füße, welche marmorkalt anzufühlen sind. Sogar die Zunge ist kalt, und ein kalter, klebriger Schweiß bedeckt das Gesicht. Die Stimme wird schwach, heisser, die Urinausleerung hört ganz auf. Die Kranken klagen über große Beängstigung, über krampfhaftes Ziehen in den Fingern und Fußzehen, vorzüglich aber über sehr schmerzhafte Krämpfe in den Waden. Sie haben oft heftige Schmerzen im Unterleibe, starken Durst und Sehnsucht nach kaltem Wasser. Der Herz- und Pulsschlag sind sehr schwach, und bei der Verschlimmerung des Zustandes gar nicht mehr zu fühlen. Zugleich bemerkt man blaue Färbung der Haut und der Nägel. An den Händen und Füßen ist die Haut gerunzelt, wie bei Personen, die viel waschen. Die Kranken sind meistens sehr unruhig, behalten aber ihr Bewußtseyn oft bis zum Tode.

3. Zeichen der Besserung.

Kehrt bei den Kranken die Wärme zurück, wird der Puls wieder fühlbar, verschwindet die blaue Farbe der Haut, hören die Krämpfe auf, vermindern sich Durch-

fall und Erbrechen, wird dadurch gallichter Stoff ausgeleert, werden die Gesichtszüge natürlicher, stellt sich ein allgemeiner Schweiß ein, gehet Urin ab, erfolgt ein erquickender Schlaf, so hat man Hoffnung zur Wiederherstellung des Kranken.

4. Ursachen der Krankheit.

Herrscht in einer Gegend, einem Orte die asiatische Brechruhr, so wurde wahrgenommen, daß vorzüglich solche Personen davon ergriffen werden, die eine übertriebene Furcht vor der Krankheit haben, die sich erkälten, ungesunde, unverdauliche Speisen genießen, keine Reinlichkeit in ihren Häusern und an ihrem Körper beobachten. Unmäßigkeit im Essen und Trinken veranlasset sehr häufig die Krankheit, weshalb die Säufer meistens deren erste Opfer werden. Sehr schädlich ist ferner der Genuß eines sauern, schlechten Biere, des Mostes, des unreifen Obstes, der unreifen Kartoffeln, so wie aller zu schwer verdaulichen Speisen, wie der Gurken, des fetten oder gedürrten Fleisches, vorzüglich wenn sie übermäßig genossen werden.

5. Nichtansteckungsfähigkeit der Brechruhr.

Die asiatische Brechruhr gehört nicht, wie die Blattern, das Nerven- oder Faulfieber, zu den ansteckenden Krankheiten. — Man kann solche Kranke berühren, sie pflegen, stets in ihrer Nähe verweilen, und ihnen alle Dienstesleistungen gewähren, ohne daß man besorgen darf, angesteckt zu werden. Hievon überzeugte man sich in allen Ländern, in welchen die Brechruhr bisher geherrscht hat. Die neuesten Erfahrungen zu München

beweisen wiederholt, daß die asiatische Brechruhr nicht zu den ansteckenden Krankheiten gehört. Die Wärter können sich daher der Pflege solcher Kranken unbedenklich unterziehen, ohne Ansteckung fürchten zu müssen.

6. Verhaltungsregeln für die Wärter, um frei von der Brechruhr zu bleiben.

Die Krankenwärter müssen sich von Furcht und Ekel frei erhalten, sich vor Erkältung bewahren, und im Genusse der Speisen und Getränke mäßig seyn. Sie dürfen ihr Geschäft nicht nüchtern beginnen, sondern sie müssen vorher ihr gewohntes Frühstück zu sich nehmen. Dem übermäßigen Genusse von Bier und Branntewein dürfen sie sich nicht hingeben, indem sie dadurch zum Krankenwärterdienste unfähig gemacht, und in Folge dieser Unmäßigkeit sehr leicht von der Krankheit ergriffen werden. Sie müssen eine zu große Anstrengung durch Nachtwachen vermeiden, daher für gehörige Ablösung sorgen. Es ist zugleich nöthig, daß die Krankenwärter Wachholderbeeren, Calmus- oder Angelicawurzel kauen, sich den Mund öfters mit aromatischem Essig ausspühlen, auch daran riechen. Sie müssen soviel wie möglich ihren Körper reinlich halten, und die Leibwäsche wechseln. Sollten sie selbst Ueblichkeit, Druck in der Magengegend, Brechreiz und Neigung zum Durchfalle bemerken, so müssen sie sogleich die Krankenwart aufgeben und die vorgeschriebenen Mittel unverzüglich gebrauchen.

7. Pflichten der Krankenwärter.

Die Krankenwärter müssen für gehörige Reinlichkeit des Krankenzimmers, und für eine gesunde Luft in dem-

selben sorgen. Alle Ausleerungen des Kranken müssen entfernt, und an einem entlegenen Orte aufbewahrt werden, damit sie der Arzt untersuchen kann. Die Luftverbesserung des Krankenzimmers wird am besten durch Essigdämpfe erzielt. Diese werden dadurch bewirkt, daß man Essig in einer Schale erhitzt, und verdampfen läßt. Die Gebrauchsart der sehr wirksamen Chlordämpfe wird von den Aerzten angegeben. Die Wärter müssen sich bemühen, in dem Krankenzimmer Tag und Nacht eine angemessene Temperatur zu erhalten. Sie müssen dafür sorgen, daß es darin nicht zu kalt, aber auch nicht zu heiß sey. Das Bett des Kranken darf nicht zu nahe an einer kalten Mauer, oder an einem Fenster zu stehen kommen. Die von dem Kranken benutzte Leib- und Bettwäsche muß, vor dem Gebrauche, immer erst durchwärmt werden. Da die Cholerakranken meistens sehr unruhig sind, sich beständig im Bette herumwälzen, so ist es Pflicht der Wärter, sie so sorgfältig als möglich zu bewachen und vor Verkühlung in Acht zu nehmen. Ueberhaupt bedürfen Cholerakranke der sorgfältigsten und unverdrossensten Pflege. — Wegen der Stuhlausleerungen können und dürfen solche Kranke nicht aus dem Bette gehen. Man muß bei ihnen Leibschüsseln gebrauchen, oder sich mit untergelegten, oft zu wechselnden Leintüchern behelfen.

8. Verwendung der Krankenwärter zur ersten Hülfsleistung.

Die asiatische Brechruhr befällt die Kranken oft plötzlich und wird schon in sechs, acht, bis zehn Stunden tödtlich, wenn nicht augenblicklich Hülfe geleistet

wird. Tritt diese sogleich bei dem Beginnen der Krankheit ein, so ist es möglich, das Uebel im Keime zu ersticken. Die neuesten Erfahrungen zu München haben bewiesen, wie viel in dieser Krankheit eine schnelle Hülfe vermag. Welche nützlichen Dienste gehörig unterrichtete Krankenwärter auch in dieser Hinsicht leisten können, ist demnach einleuchtend. Denn auf dem platten Lande gibt es nicht in allen Orten Aerzte oder Wundärzte, und zu ihrer Herbeirufung sind oft mehrere Stunden erforderlich. Bei einer so rasch verlaufenden Krankheit aber darf die Zeit, bis zur Ankunft des Arztes, nicht unbenutzt gelassen werden. Die Rettung des Kranken hängt davon ab, daß ohne Zeitversäumniß diejenigen Mittel angewendet werden, welche sich bei der ersten Entwicklung der Krankheit in einer großen Zahl von Fällen hülfreich erwiesen haben. Wird Jemand von der asiatischen Brechruhr ergriffen, so hat der hinzugerufene Krankenwärter, im Falle kein Arzt oder Wundarzt zugegen ist, folgendes zu beobachten:

Vor Allem sorge derselbe dafür, daß sogleich ein Bote an den nächsten Arzt oder Wundarzt abgesendet, und Feuer auf dem Heerde angezündet werde. Der Kranke wird sogleich entkleidet und in ein erwärmtes Bett gebracht. Um von allen Seiten zu dem Kranken kommen zu können, stelle man das Bett mitten in das Zimmer. Das Hauptstreben sey dahin gerichtet, die erkalteten Glieder zu erwärmen, den gestörten Blutumlauf wieder herzustellen, und den Kranken in Schweiß zu bringen. Zu diesem Zwecke legt man erwärmte Betten und Decken über den Kranken, und sucht die entwichene Wärme durch R e i b u n g e n des Körpers wieder hervorzurufen. Diese Reibungen müssen, unter der Bettdecke, mittelst erwärmter Flanelllappen, die mit Cam-

pfergeiste befeuchtet sind, zwar kräftig, jedoch nicht gewaltsam, vielmehr mit Maaß und Ziel, vorgenommen werden. Die Fußsohlen reibt man am zweckmäßigsten mittelst Bürsten. Mit diesen Reibungen wird so lange fortgefahren, bis Wärme in der Oberfläche des Körpers zurückkehrt, und Neigung zum Schweiße bemerkt wird. Zur Herstellung der Wärme sind zugleich Säcke mit warmer Asche, mit Kleien, oder mit Salz gefüllt, und unter die Achseln, an die Lenden und zwischen den Beinen gelegt, so wie warme, über dem Unterleibe angebrachte Stürzen sehr wohlthätig. Zu dem gleichen Zwecke bedient man sich auch der s. g. Selzerwasser- oder Gutterleskrüge, die mit heissem Wasser, oder mit Sand angefüllt sind. Bei ihrem Gebrauche ist darauf zu achten, daß sie ganz fest verpfropft, und in Tücher eingeschlagen sind. Zur Erwärmung der Füße sind erhitzte, in Tücher eingehüllte Backsteine am nützlichsten.

Während man auf diese Weise beschäftiget ist, den Kranken zu erwärmen, muß für die Bereitung des Thees schleunigst Sorge getragen werden. Man kann sich hierzu der Chamillen, der Wollblumen, des Hollunders, der Pfeffermünze, der Melissen, der Lindenblüthe bedienen. Man nimmt eine kleine Hand voll einer dieser Species, bringt sie in einen, eine Maaß haltenden Topf, schüttet eine Maaß siedendes Wasser darauf, verschließt den Topf mit einem Deckel, läßt den Thee eine Viertelstunde auf Kohlen anziehen, seiht ihn durch ein Tuch, und gibt davon dem Kranken drei bis vier Tassen voll so warm zu trinken, als er es vertragen kann. Gelingt es, durch dieses Verfahren, den Kranken in Schweiß zu versetzen, so hüllt man ihn in gut erwärmte wollene Decken, und unterstützt den Schweiß durch wiederholt gereichten Thee. — In der ersten Entwicklung der Krankheit darf der Kranke nichts als Flüssiges genießen, durchaus nichts Festes. Ist der Anfall gehoben, so muß sich der Kranke wenigstens noch einige Tage vor Ernässung, Verkühlung, und vor unverdaulichen Speisen hüten.

Diese Behandlung der Brechruhrkranken hat in vielen Ländern den größten Nutzen gestiftet, indem dadurch der höhere Grad der Krankheit verhutet wurde. Nur ist es nothwendig, daß von dem Kranken, oder von dessen Angehörigen sogleich nach Hülfe geschickt werde, sobald sich die ersten Zufälle der Krankheit einstellen. Zur Linderung der heftigen Schmerzen im Unterleibe sind Senfpflaster von großer Wirksamkeit. Zu ihrer Bereitung gehören drei Eßlöffel voll Senfmehl, welches mit Essig zehn Minuten lang in einem thönernen Gefäße zu einem dicken Brei geknetet wird. Alsdann mische man einen Eßlöffel voll Sauerteig, oder, in dessen Ermanglung, einen Eßlöffel voll Roggenmehl, und soviel Essig hinzu, bis die Masse die Dicke eines Breies bekommt. Dieser wird auf ein Tuch gebracht und erwärmt über die schmerzhafte Stelle des Unterleibes gelegt. Zur Minderung des Durchfalles und Erbrechens und der Schmerzen im Unterleibe haben sich Klystiere nützlich gezeigt. Sie werden von einer Abkochung der Eibisch- oder Salepwurzel bereitet.

Es ist den Wärtern nicht gestattet, dem Verlangen der Kranken nachzugeben, ihren heftigen Durst durch recht kaltes Wasser zu stillen. Ob diesem Naturtriebe zu folgen sey, hat allein der Arzt zu entscheiden; schleimige Suppen, Abkochungen der Eibisch- oder Salepwurzel dürfen sie aber dem Kranken unbedenklich reichen. Man nimmt drei Eßlöffel von Eibischwurzel, läßt sie mit einer halben Maaß Wasser, mit öfterem Umrühren, eine Viertelstunde lang kochen und dann durchseihen. Oder man nimmt eine starke Messerspitze der Salepwurzel, rührt sie mit einem halben Eßlöffel von kaltem Wasser um, gießt dann, unter Umrühren, eine obere Kaffetasse voll siedendes Wasser zu. —

Den Wärtern kommt es durchaus nicht zu, dem Kranken Arzneimittel zu reichen; diese hat allein der Arzt zu verordnen. —

Wenn der Kranke stirbt, so muß der Wärter bis zur Ankunft des Todtenbeschauers bei der Leiche bleiben. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google



